

Wassauer als Lehrer der Mainzer Hochschule im 15. u. 16. Jahrhundert.

2)

Von Archivar a. D. F. W. E. Roth.

(Schluß.)

4. Nikolaus Fink, 1488—1514.

Fink entstammte dem rheinischen Vorch. Wo er studierte, ist unbekannt. 1488 empfahl ihn Johann Bertram, Rektor der Mainzer Hochschule, für eine Stiftsherrenstelle am St. Leonhardstift zu Frankfurt a. M., womit eine Professur der Mainzer Artistenfakultät verbunden war, dem Kurfürsten Berthold von Mainz. Fink ward für eine Professur nochmals vorgeschlagen, 1498, da die Sache 1488 offenbar mißlungen und den 26. April 1512 Lehrer des geistlichen Rechts und Inhaber der Pfründe am St. Peter- und Alexanderstift zu Aschaffenburg vom Kurfürsten bestätigt. Fink bekleidete diese Stellung nicht lange, da er bereits im September 1514 starb. Er schrieb eine liturgische Abhandlung über das damals aufgekommene Marienfest „Maria im Schnee“ (Maria ad nives), nachdem solches das Aschaffenburgische Stift eingeführt hatte. Diese Schrift ward 1507 zu Basel gedruckt. Die Frankfurter, Aschaffenburg und Darmstädter Büchereien besitzen Abdrücke dieser Ausgabe. Der Name Finks kommt in der Schrift allerdings nicht vor, die Urheber-schrift desselben ist jedoch bezeugt. (Schunk, Gelehrtes Mainz, Handschrift.) Das Fest fand am 5. August statt, kam aber nicht zur Geltung.

5. Anton Schlarp, 1496.

Schlarp gehörte einer angesehenen Geisenheimer Familie an, die den Peter Schlarp I. (Sor-billo), Mönch zu Johannisberg im Rheingau, bekannt durch einen antiquarischen Briefwechsel mit dem Mönch Hermann Engler (Piscator) des Jakobsbergs bei Mainz, den Peter Schlarp II., ebenfalls Mönch zu Johannisberg, sowie den im Sommerhalbjahr 1550/51 zu Marburg eingeschriebenen Studenten Antonius Schlarpff Rhin-caviensis lieferte. Anton ward unter dem Rektor Johann Bertram zu Mainz am 22. November 1496 Theologieprofessor an der Mainzer Hochschule. Weiteres über ihn und wann er starb, ist nicht bekannt.

6. Johann Breithard, 1502—1548.

Breithard war zu Breithard, Amts Langenschwalbach, geboren. Der Familienname ist unbekannt. Nach Sitte der Zeit nannte Johann sich nach seinem Geburtsort. Er war 1502 Testamentvollstrecker der Katharine zu dem Hymel, Witwe des Conrad Belzberger, Notars zu Mainz, mit Johann Spor von Siegen und Heinrich Koch von Gießen, als diese Frau zu Ehren Mariä 20 Goldgulden Rente bei den Höchster Antonitern und 4 Goldgulden in der Abtei Amorbach stiftete. Wann er Professor zu Mainz wurde, ist unbekannt. 1523 war er als Stifths herr von St. Stephan und Universitätsrektor zu Mainz Testamentvollstrecker und Treuenhänder des Alexander Rau,

Stifths herrn von St. Stephan, für den Vikar von St. Alban bei Mainz, den Johann Gießen von Nastätten, über 100 Gulden Vermächtnis an die Mainzer Hochschule. Als 1525 Theoderich Sparr, Dekan von St. Stephan, zu Mainz starb, ward Johann Breithard zum Nachfolger gewählt. 1547, auf Dreifaltigkeitssonntag, feierte Breithard, nachdem er über 400 Goldgulden für Verbesserung des Gottesdienstes seines Stifths verwendet und sich viele Jahre um das Stifft verdient gemacht hatte, auf Empfehlung des Weihbischofs und Stifths herrn von St. Stephan, des Michel Halding, sein Jubiläum als Stifths herr von St. Stephan. Er starb den 6. Dezember 1548. Das Dekanat von St. Stephan blieb nach seinem Tod drei Jahre unbesetzt.

7. Nikolaus Rode, 1524.

Rode war aus Ramberg, bekam 1524 die Professur der Artistenfakultät zu Mainz, die Nikolaus Holtmann aufgegeben hatte und die Pfründe von St. Johann zu Mainz. Er war wohl bis 1533 Professor, als Gerhardus Isingius diese Pfründe und Professur bekam.

8. Peter Schwalbach, 1529—1535.

Issteiner von Geburt, lehrte Schwalbach als Nachfolger des Johann Creutznach, der 1529 auf seine Professur verzichtete, als Professor der Mainzer Artistenfakultät 1529 bis 1535, als Hieronymus Fridwald Dekan der Artisten 1535 ward. Weitere Lebensschicksale Schwalbachs sind unbekannt.

9. Lorenz Wilhelm, 1531—1542.

Wilhelm stammte aus der Pfinger Familie, welche sich zeitweise in der Genitivform Wilhelmi nannte. Er ward am Mainzer Hofgericht angestellt und war seit 1531 für den Wetterauer Grafenverein tätig. Sonntag nach Ostern 1531 rechnete auf dem Friedberger Grafentag der Verein mit Dr. Lorenz Wilhelm für dessen Vertretung auf dem Augsburger Reichstag ab. (Arnolbi, Grafenverein S. 114.) Am Mittwoch nach Innocentium, 1532 ernannte der Wetterauer Grafenverein zu Friedberg den Wilhelm zum Vertreter für den Regensburger Reichstag. Montag nach Egidij, 1532, erstattete auf dem Oberroßbacher Grafentag Wilhelm Bericht über sein Wirken auf diesem Reichstag. Die Grafen waren zufrieden und beschloffen, einen Abgeordneten zur Kammergerichtsvisitation zu bestimmen. Wegen der Reichsanlagen sollte jeder Graf einzeln seine Beschwerden zu Speier vorbringen. Zur Türkenhilfe war die Besteuerung der Geistlichkeit beabsichtigt. Kaiserliche erste Bitte auf geistliche Stellen, die ein Graf zu vergeben habe, soll kein Graf anzunehmen verpflichtet sein, sondern abweisen. (Arnolbi, S. 144.) Offenbar gehen diese Be-

schlüsse auf Wilhelms Einfluß zurück. Wilhelm lehrte an der Mainzer Hochschule seit 1542 weltliches Recht. Im gleichen Jahr trat er zu Graf Ludwig von Stolberg-Königstein, einer Hauptstütze des Wetterauer Grafenvereins, in Beziehungen und bezog als Rechtsbeistand ein Jahreseinkommen von 20 Gulden, halb zu Ostern- und Herbstmesse zahlbar. Der Beamte des Grafen, Ludwig Philipp Reifenstein, verrechnete 1542 im gräflichen Rentbuch 3 Gulden, 2 Schilling, 6 Heller, als er mit Philipp Hsenberger und einem Knecht zu Mainz in der Krone (auf dem Brand) bei Dr. Lorenz Wilhelm war. Der Abgeordnete des Grafen holte sich damals Rat wegen des aufgehobenen Hirzenhainer Klosters in Oberhessen, nachdem dasselbe halb an Stolberg und halb an Hsenburg gekommen war. Die Zusammenkunft zu Mainz mit Wilhelm fand Dienstag bis Donnerstag nach Reminiscere 1542 statt; es wurden auch andere Irrungen gegen die Hsenburger verhandelt. 1542 verrechnete der gräfliche Beamte, Dietrich Geißler, als er zu Mainz bei Dr. Lorenz Wilhelm und dem Lizentiaten Wehdtmann wegen der Dienste gegen Hessen am 20. Mai vorsprach und sich Rat erkohle, 3 Schilling, 2 Heller für die Überfahrt über den Rhein und zurück, sowie ein Trinkgeld an den Hausburschen der Krone, der ihm sein Pferd besorgte. 1542 legte Johann von Born für Dr. L. Wilhelm, als derselbe nach Königstein gefahren, 2 Schilling, 6 Heller für Zehrung vor. Auch hier war Wilhelm Rechtsbeistand gewesen. Die Leininger Pension machte eine Unterredung des Rentmeisters Johann Apt des Grafen mit Wilhelm nötig, was 12 Heller Überfahrtsgeld nach Mainz ausmachte. Wilhelm war nochmals zu Königstein beim Grafen Samstags nach Urbani 1542, was 6 Gulden, 21 Schilling, 3 Heller Reisegeld veranlaßte. Wilhelms Sohn bekam damals einen halben Gulden Geschenk. Dietrich Geißler entrichtete für den Grafen Ludwig zu Mainz an Dr. Wilhelm 2 Gulden Gebühren und ebensoviel die Solmsfer Herrn für den Ratsschlag des „Groppenlebens“ der von Bellersheim. Wilhelm war Staatsmann und Rechtsgelehrter zugleich, wie diese Fälle angeben. Wann er starb, ist unbekannt.

10. Johannes Olonius, 1533.

Olonius oder Ohlemacher war aus Rüdesheim. Er lehrte unter dem Bibelübersetzer Johann Dietenberger seit 1533 Bibelerklärung an der Mainzer Hochschule.

11. Jakob Reuter, 1540—1560.

Reuter aus Idstein wurde Professor des weltlichen Rechts zu Mainz und den 15. Februar 1540 Mainzer Hofrat, nachdem er 1540 dem Wormser Tag als Vertreter des Kurfürsten beigewohnt hatte. Er war Kurmainzer Vertreter auf den Nürnberger und Augsburger Reichstagen 1543,

1544 und 1545. Als Dr. artium liberalium und des kaiserlichen Rechts war er 1533 Mainzer Rektor und präsentierte den 24. August 1553 den Sodocus Selbach zu einer Professur nebst Kanonikat des geistlichen Rechts. Reuter starb hochverdient um die Mainzer Hochschule als Mainzer Vizekanzler und Staatsmann 1559. Montags nach Jakobstag, den 29. Juli 1560, schlossen Johann Latomus (Steinmek) von Höchst, Maria Anna, Witwe des Jakob Reuter, Dr. der Rechte, den Ehevertrag. Latomus brachte sein Höchster Gut, Maria Anna ihr elterliches Vermögen und die Verlassenschaft ihres Gatten Jakob in die Ehe. Dessen drei Kinder Hans Melchior, Conrad Jakob und Hans Diether will sie studieren lassen. Zeugen waren Latomus selbst, Dr. Conrad Vogt, Schultheiß des weltlichen Mainzer Gerichts, Caspar Weiß, Ratsverwandter zu Höchst für Latomus, Velten Dhor Scholaster an St. Peter zu Mainz, Cyprian Bomelius der Rechte Dr. für Maria Anna, Johann (verschrieben statt Christian) Hpparius (Reuter) (aus Idstein), Pfarrer zu St. Quintin zu Mainz und Johann Reich, Ratsverwandter zu Weilburg für die Kinder Reuters als deren nächster Blutsfreund. (Ungedruckte Urkunde.)

12. Jakob Pistoris, 1546.

Pistoris (Bäcker) war aus Riedrich, lehrte in der Artistenfakultät und war besonderer Wohltäter des Kollegs Schenkenberg, dem er in seinem letzten Willen vieles zuwandte, wie 1546 nach dessen Tod die Senioren und Magister dieses Kollegs dankend anerkannten.

13. Peter Haubenreißer, 1551—1553.

Haubenreißer war aus Altmannshausen, lehrte als Magister und weltlicher Richter weltliches Recht zu Mainz. Er bekleidete 1551 das Rektorat. Nach einem Brief des Mainzer Kurfürsten vom 29. Dezember 1553 war er damals tot. Auch zu Mainz gab es Patrizier Haubenreißer. Ein Zusammenhang mit P. Haubenreißer ist nicht nachweisbar. —

Der von Bodmann, Rheingauer Altertümer, S. 122, als Theologieprofessor 1479 angeführte Vikar des St. Viktorstifts, Valentin Pistoris aus Riedrich, gestorben 1540, kam mir als Professor nicht vor. Ein Johann Riedesel lehrte 1508 die Rechte zu Mainz. Ob er den Riedesel von Eisenbach bei Ramberg angehörte und die gleiche Person mit dem 1503 vorkommenden Johannes Riedesel, Trierer Bistums der Matrikel zu Bologna ist, bleibt fraglich. Bodmann a. a. O., S. 81, ist im Irrtum, wenn er den Johann Stumpf, Professor der Theologie zu Mainz und Kenner des Hebräischen, dem Rheingauer Erbach zuschreibt. Stumpf war aus Eberbach am Neckar gebürtig. Mit etwa 1560 schließt die Reihe der bürgerlichen Professoren zu Mainz ab, die Jesuiten übernahmen die Leitung der Hochschule.